

Vorschläge für die Ehrennadel

EUTIN. Der Kreis Ostholstein verleiht jedes Jahr die Ehrennadel an bis zu vier Bürger für ihr besonderes Engagement im ehrenamtlichen Bereich. Hierfür können bis zum 31. Januar von allen Privatpersonen, Vereinen und Institutionen aus dem Kreis Ostholstein Vorschläge eingereicht werden. Die Vorschläge können schriftlich (Kreis Ostholstein, Büro des Landrats, Lübecker Straße 41, 23701 Eutin) oder per E-Mail (ehrennadel@kreis-oh.de) eingereicht werden. Weitere Auskünfte können telefonisch unter 04521/788-438 erteilt werden. Aus den Vorschlägen wählt der Ältestenrat des Kreises Ostholstein, in dem die Kreispräsidentin, ihre Stellvertreterin und die Vorsitzenden der Kreistagsfraktionen vertreten sind, die zu ehrenden Personen aus. Die Auszeichnung findet im Juli 2025 mit Kreispräsidentin Petra Kirner und Landrat Timo Gaarz statt.

Trauercafé Eutin mit erstem Termin

EUTIN. Das Trauercafé der Eutiner Hospizinitiative findet an jedem 1. Dienstag im Monat von 15 bis 17 Uhr in den Räumen der Hospizinitiative Eutin, Albert-Mahlstedt-Str. 20, statt. Der nächste Termin ist der 7. Januar 2025. In vertrauensvoller Atmosphäre ist Raum für Gespräche bei Kaffee und Kuchen, unterstützt und begleitet durch zwei erfahrene Trauerbegleiterinnen. Die Teilnahme ist kostenlos. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung erforderlich unter Tel. 04521/401882 oder 04521/790776. Infos unter www.hospizinitiative-eutin.de.

K2: Brückenbau gerät in Verzug

MALENTE. Der Bau der Brücke über die Bahngleise an der Kreisstraße 2 verzögert sich. Statt Ende Dezember 2024 wird die Brücke erst Mitte 2025 fertiggestellt. Grund sind laut Landesbetrieb Straßenbau Lieferprobleme von Stahlteilen. Die Sebastian-Kneipp-Straße bleibt daher weiterhin gesperrt. Eine Umleitung erfolgt innerorts über Godenbergstraße, Marktstraße und Bahnhofstraße. Die Umleitungen sind ausgeschildert.

Bis zu 40 Prozent Zweitwohnungen an der Küste

Wohnraum fehlt der einheimischen Bevölkerung – Nebenwohnungen bringen aber auch Steuereinnahmen

SCHARBEUTZ. Sticker mit der Aufschrift „Kein Wohnraum mehr – dank Deines Zweitwohnsitzes“, die in Pelzerhaken auf Autos geklebt werden. Ein Hamburger, der nach dem Besuch in einem Eutiner Supermarkt einen Zettel an der Windschutzscheibe vorfindet, auf dem „Hamburger raus aus Eutin“ steht. Zwei Fälle aus Ostholstein aus diesem Jahr. Es sind Einzelfälle, die zudem in den sozialen Medien von der überwiegenden Mehrheit der Ostholsteiner verurteilt werden. Nichtsdestotrotz sind sie Indikator für ein echtes Problem: zu wenig Wohnraum für die einheimische Bevölkerung aufgrund zu vieler Zweitwohnungen.

Doch wie dramatisch ist die Lage wirklich? Beim Kreis Ostholstein hat sich offenbar noch niemand mit den Zahlen beschäftigt. „Dem Kreis Ostholstein liegen hierzu keine Daten vor“, teilt eine Sprecherin mit. Niemand weiß also, wie viele Zweitwohnungen es kreisweit gibt. Beispiele aus den Kommunen zeigen jedoch das Ausmaß der Problematik. In Scharbeutz hat es seit den Coronajahren zum Glück keine Hassbotschaften für auswärtige Besucher mehr gegeben. Dabei ist die Kommune als beliebter Küstenort direkt an der Ostsee besonders betroffen. Die Gemeinde hat etwa 7700 Haushalte mit Erstwohnsitz. Die Zahl der Wohnungen wird sich dem ungefähr angleichen. „Tatsächlich haben wir zudem rund 5000

Zweit- und Nebenwohnungen“, erklärt Bürgermeisterin Bettina Schäfer (parteilos). Das bedeutet: Circa 40 Prozent aller Wohnungen in Scharbeutz sind Zweitwohnungen.

„Seit meinem Amtsantritt haben wir gemeinsam mit der Politik alle Bebauungspläne in die Hand genommen und konsequent geschaut, wo Ferienwohnungen erlaubt sind und wo nicht, gerade um Wohnraum für unsere Bürgerinnen und Bürger zu sichern“, versichert die Bürgermeisterin. Ein Problem bleibe aber die Definition der Zweitwohnung. Schäfer: „Hier ist der Bundesgesetzgeber gefordert. Nach dem Baugesetzbuch ist die Zweitwohnung dem Dauerwohnen gleichgesetzt. Versuche in anderen Kommunen, die Anzahl einzuschränken, sind gerichtlich gescheitert.“

Das bedeutet: Den Betrieb von Ferienwohnungen kann eine Gemeinde regulieren, ob sich jemand aber eine Wohnung als Zweitwohnung kauft oder mietet, ist Privatsache und kann von der Gemeinde nicht eingeschränkt werden. Die Kommune kommt erst wieder ins Spiel, wenn jemand seine Zweitwohnung zwischen durch an Urlauber vermieten möchte, weil sie dann zur Ferienwohnung wird. In Timmendorfer Strand ist die Lage ähnlich. Die Gemeinde hat derzeit rund 8400 Einwohner mit Haupt- und Erstwohnungen. Hinzu kommen rund 3950 „melderechtliche



Wohnen in Scharbeutz direkt am Meer: In der Nebensaison sind viele Wohnungen unbelegt, weil es sich nur um Zweitwohnungen oder Ferienwohnungen handelt. Foto: Sven Wehde

Neben- und Zweitwohnungen“. „Es geht für die Gemeinde nicht darum, die Zweitwohnungen zu unterbinden. Ich würde es regulieren nennen“, sagt Dennis Sontopski, Fachbereichsleiter „Allgemeine Verwaltung und Finanzen“ bei der Gemeinde. Das Problem ist das gleiche wie in Scharbeutz. Sontopski: „Die Gemeinde kann die Anzahl von Zweitwohnungen nur schwer beeinflussen. Es ist

über die Bauleitplanung eine Regelung für Ferienwohnungen möglich. Ferienwohnungen sind baurechtlich ein anderer Status als Zweit- und Nebenwohnungen, die sind baurechtlich Dauerwohnungen.“

Bei der Frage, was die vielen Zweitwohnungen für Timmendorfer Strand bedeuten, hält man sich zurück. „An den Diskussionen der Vor- und Nachteile von

Zweitwohnungen möchten wir uns nicht beteiligen. Die Gemeinde hat die Verantwortung, dass für alle eine gute Infrastruktur bereitgehalten wird“, erklärt Sontopski.

In kleineren Küstenorten wie Kellenhusen können Gemeinden schnell zur Geisterstadt werden. „Zweitwohnungen machen einen großen Anteil in Kellenhusen aus“, sagt Bürgermeister Stefan Schwarzd (CDU). Wie in Scharbeutz schätzt er den Anteil der Zweitwohnungen auf 40 Prozent. Das Problem dieses hohen Anteils liegt für ihn auf der Hand. „Wenn die Wohnungen und Häuser nicht ganzjährig belegt sind, gerät das Ortsgemeinschaftsbild ins Wanken. Im Winter fällt auf, dass wenig los ist, unter der Woche ist alles wie tot. Wenn man am Ende zwei Drittel Zweitwohnungen hat, ist der Ort leer“, prophezeit Schwarzd.

Doch Zweitwohnungen haben nicht nur Nachteile für die Kommunen. Über die Zweitwohnungsteuer bringen sie den Gemeinden wichtige Einnahmen. So flossen in Scharbeutz zuletzt fünf Millionen Euro an Zweitwohnungsteuer in den Haushalt ein. Nur die Gewerbesteuer (sechs Millionen Euro) und der Anteil an der Einkommensteuer (sieben Millionen Euro) brachte mehr ein. In Timmendorfer Strand waren es 3,2 Millionen Euro. Die Gemeinde Kellenhusen hatte für zuletzt 1,1 Millionen an Einnahmen berechnet (2023). **SWE**

Sturmschäden an Haffkrugs neuer Seebrücke

HAFFKRUG. Strandbesuchern ist es sofort aufgefallen: Der lange Ponton an der einen Seite der neuen Seebrücke in Haffkrug sieht nicht gut aus. Das eine oder andere Gitter ist an den Ecken hochgebogen, vier der Platten fehlen ganz. Büschel von Seegras liegen auf der hell glänzenden Oberfläche des Pontons. Und auch der Ponton für die Bäder-

schiffe weist Schäden auf. Alles Folgen des ersten Sturms Anfang Dezember, den die fertige Seebrücke nach ihrer Eröffnung aushalten musste.

Grundsätzlich sollen die eher zierlichen Schwimmkörper unterhalb der Haffkruger Seebrücke – an der einen Seite für das Anlegen von Sportbooten, an der anderen Seite für Bäder-

schiffe – sturmfest und sicher vor Wellenschlag sein. Falls sie denn wie vorgesehen montiert wurden. Das war offensichtlich nicht der Fall. „Es haben sich insgesamt vier Gitter gelöst, die nicht ordnungsgemäß befestigt waren“, sagte die Scharbeutzer Bürgermeisterin Bettina Schäfer. Der Schaden kann allerdings zügig behoben werden

Die Haffkruger Seebrücke war Ende September eingeweiht worden und wurde schnell ein Besuchermagnet. Seinen besonderen Reiz bezieht das 220 Meter lange Bauwerk nicht nur aus den Sitzbänken und der Titanic-Spitze: Von einer der jetzt im Untergeschoss beschädigten Plattformen aus können Schwimmer in die Ostsee steigen. **PEY**

Wobau spendet an die Tafel Eutin

EUTIN. Fabian Weist, Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft Ostholstein mbH in Eutin, als Weihnachtsmann unterwegs: Mit einem Helfer – mangels Schnee nicht auf Schlitten, sondern auf Vespas vorgefahren – überreichte er einen Scheck über 500 Euro und Marzipantorten an Monika Gertenbach und Ingeborg Schläfke (Vorstand Tafel e.V.).

Neue Pröpstin will die Kirche an außergewöhnliche Orte bringen

Krimis und Graphic Novels, Hamburg und Eutin: Christine Halisch liebt Gegensätze und hat keine Angst vor Veränderungen

EUTIN. Von der Großstadt aufs Land: Für Pröpstin Christine Halisch kein Problem. Angst vor Veränderungen hatte die 50-Jährige nie. „Ich war einmal hier und habe geschaut, ob ich mich in Eutin wohlfühlen könnte“, erzählt sie. „Das konnte ich klar mit Ja beantworten. Hier gibt es alles, was ich brauche.“ Anfang Dezember war es dann so weit, sie zog aus ihrer Kieler Wohnung in die Dienstwohnung der Evangelischen Kirche. Denn Christine Halisch ist die neue Pröpstin für die Propstei Eutin.

Dass sie irgendwann diesen Posten übernimmt, war keinesfalls klar. Nach dem Theologiestudium kamen ihr Zweifel. „Ich habe innerlich gehadert, ob das Pfarramt das Richtige für mich ist“, erzählt sie. Und so ging sie für einige Jahre zur Agentur für Arbeit. Irgendwann stellten sich ihr auch dort die Sinnfragen. Mit dem zweiten Kind kam der Gedanke, es doch noch einmal mit

dem Vikariat zu probieren. „Und dann wurde ich in Kiel genommen“, sagt Halisch.

Ab dann fühlte sich alles richtig an. Die mittlerweile dreifache Mutter war zunächst in Hamburg und Kiel als Gemeindepastorin aktiv. Zuletzt war sie Personaldezernentin beim Landeskirchenamt in Kiel. „Die Erfahrung dieses Jobs hilft mir im neuen Amt“, sagt die Pröpstin. „Ich durchschaue Strukturen leichter und kenne die rechtlichen Rahmenbedingungen.“

„WIR KÖNNEN UNS NICHT MEHR ALLES LEISTEN“

Was sie ebenfalls weiß: So wie bisher geht es nicht weiter. Immer weniger Menschen nutzen die Angebote der Kirche. „Diese Entwicklung werden wir nicht mehr zurückdrehen“, sagt Christine Halisch. „Deswegen müssen wir pragmatisch sein und etwas Gutes daraus entwickeln.“ Es



In Eutin fühlt sich die 50-jährige Pröpstin Christine Halisch auf Anhieb wohl. Foto: Kirchenkreis Ostholstein

bleibe kein anderer Weg, als transparent zu sondieren, welche Standorte gut und welche weniger gut genutzt werden. „Wir können uns nicht mehr alles leisten“, sagt die 50-Jährige. Auf der anderen Seite weiß sie um

den Abschiedsschmerz. „Es stecken Erinnerungen und Emotionen in Gebäuden. Aber ich sehe keine andere Lösung, als sich auch von Liebgewonnenem zu verabschieden“, erklärt die Pröpstin.

NEUE ANGEBOTE ENTWICKELN

Das können Gebäude oder bestimmte Angebote sein. Bei diesem Weg will sie alle Beteiligten mitnehmen.

Vor allem aber möchte die Pröpstin Neues entwickeln. „Es wäre toll, wenn Gebäude eine andere Nutzung bekämen. Ich denke da an eine meiner Pfarrstellen, in denen ein Gemeindehaus zu einer Kita wurde.“ Auch neue Angebote will sie auf lange Sicht entwickeln. „Vielleicht auch mehr Kooperationen, zum Beispiel mit der Feuerwehr.“ Als Festivalseelsorgerin in Wacken hat sie gute Erfahrungen gemacht. „Kirche an Orte zu bringen, an denen sie unerwartet ist, das ist ein Weg.“ Und sie will sich die Vielfalt Ostholsteins zu Nutze machen: „Städtisch, ländlich, konservativ und liberal – all das funktioniert hier offenbar gut zusammen“, sagt Halisch.

Auch sie mag die Gegensätze. Klassik und Pop. Krimis und Graphic Novels. Hamburg und Eutin. Die meiste Zeit wird sie in Ostholstein verbringen. Doch die Verbindung nach Hamburg bleibt. „Mein Mann ist dort Pastor, aber wenn er in einem Jahr in den Ruhestand geht, dann wird er nach Eutin ziehen.“

CHRISTVESPER IN EUTIN

An Weihnachten wird Christine Halisch um 17 Uhr die Christvesper in Eutin leiten. „Mir ist es wichtig, regelmäßig zu predigen“, sagt sie. „Auch wenn es nicht allzu häufig vorkommen wird.“ Denn dafür hat sie zu viele Aufgaben. In den nächsten Monaten will sie die Propstei kennenlernen und die Gemeinden besuchen. Alle im Südkreis. „Aber auch den Nordkreis von Propst Dirk Süßenbach möchte ich kennenlernen“, sagt sie. „Das ist mir wichtig.“ **WEGNER**